

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 11 (1929)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft "Schweizer Frauenblatt", Zürich
Administration und Anfertigung: Dora W. u. G., Zürich, Adliswilstr. 9, Telefon Seinau 65.49, Postfach-Nr. VIII/3001
Druck und Expedition: Sch. und Sulmasystr. St. Peter, Pfäfers-Gärli, Telefon 60.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Enthält auch in sämtlichen Jahrgangszahlen.

Insertionspreis: Die einpaltige Nonpareilzeile oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Chiffregebühr 50 Rp. / keine Verbindlichkeit für Platzierungsbedingungen der Inserate. / Inseratenschluss Montag Abend.

Wochenchronik

Schweiz.

Aus der Bevölkerungsbewegung in der Schweiz. Dem in den letzten Tagen erschienen Bericht des eidg. statistischen Amtes über die Bevölkerungsbewegung in der Schweiz im ersten Halbjahr 1929 entnehmen wir, daß die Geschichtswagen bei uns in hohem Maße beschäftigt sind und wenn auch nicht in dem Maße wie im gleichen Semester des Vorjahres. Was die Geburten anbelangt, so macht das langsame Abgleiten weitere Fortschritte. Das erste Halbjahr 1929 brachte 422 Geburten weniger als der entsprechende Zeitabschnitt 1928. Das Abgleiten der Geburten würde bei einer Vermehrung auf die bestehende Ebene noch viel länger zum Ausdruck kommen. Von dem im ersten Semester 1929 geborenen 35,989 Lebendgeborenen waren 1556 Uebelgeb. gegenüber 1434 im ersten Halbjahr 1928. Die neue Zivilstandsverordnung und damit auch die schweizerische Statistik nennt die unehelich Geborenen „außerhehlich“ Geborene und unterscheidet unter diesen seit 1929 zum erstenmal die außerhehlich anerkannten Uebelgeborenen. Ders. Zahl betrug 194 im ersten Semester 1929. Die Zahl der Sterbefälle weist im ersten Halbjahr eine starke Unregelmäßigkeit auf. Die geringe Kälte hat nach unserer Uebersicht etwa 2800 Todesopfer gefordert, 600 mehr als die Grippeepidemie im Januar 1927. Aber auch abgesehen von diesen einmaligen Störungen scheint sich die Zahl der Sterbefälle in einer bestimmten Richtung zu bewegen. Ein langsames, aber bestimmtes Ansteigen in den letzten Jahren läßt sich nachweisen. Diese Erscheinung ist nicht etwa der Ausdruck einer Verschlechterung der hygienischen Verhältnisse in der Schweiz. Bei uns wie überall nimmt der Anteil der älteren Leute an der Gesamtbevölkerung zu und mit dieser „Vergreisung“ muß auch eine Zunahme der Sterbefälle einhergehen.

Ausland.

Die Politik der Annäherung und der Verständigung hat in diesen Obertagen schweres Probieren zu bestehen. Der Tod Dr. Stresemanns rief in Deutschland einen Zustand der Unsicherheit. Unfreiwillig hat die Initiativen des Volksbegehrens gegen den Young-Plan drifter gemacht und die Nationalräte in ihrem gefährlichen politischen Gedankenspiel bestärkt. Man kommt der großen Schöpfung des Young-Planes nicht mehr so nahe, wie dort der Rücktritt des Kabinetts Briand vollzogen. Man wußte wohl, daß es nicht auf Jellen gebaut war. Das kürzlich unter dem Vorh. von General Morozov gebildete Nationalkomitee gegen die Räumung des Rheinlands und gegen den Verzicht auf das Saargebiet ist ein Beispiel für die Widerstände, mit denen Briand in eigenen Lande zu kämpfen hatte. Alles in allem ist es dem Manne von Locarno und vom Haag gelungen werde, die Früchte seiner jüngsten Friedenspolitik unter Dach zu bringen.

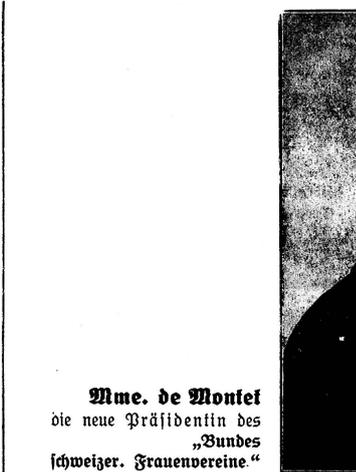
Als das französische Parlament vor wenigen Tagen zusammentrat, um vor allem die Budgetvorlage für 1930 zu erörtern, da hatten sich in der Kammer etwa ein Dutzend Interpellationen bei, die Außenpolitik der Regierung zum Gegenstande der beantragte dem Komitee die Behandlung derselben über den November hinaus zu verschieben; er war sich wohl bewußt, daß eine Ausprache über den Young-Plan und seine Folgen Geister beschwören würde, welche die eingeleiteten Unterhandlungen unheimlich beeinflussen könnten. Allein die Kammer fühlte sich durch die Regierung in ihren Rechten zurückgelassen. Man wollte die außerpolitischen Generalschritte erzwingen. Die Regierung sollte fühlen, daß nicht sie allein, sondern daß auch das Parlament Träger der Außenpolitik sei. Diese Stimmung fand ihren Aus-

druck in einem Antrag des Abgeordneten Montaigny, es sei die Beratung der Interpellationen nicht zu verschieben. Darauf stellte Briand im Namen des Kabinetts das Vertrauensvotum, d. h. er überließ der Kammer die Wahl, den Antrag Montaignys abzulehnen oder im andern Fall die Regierung abtreten zu lassen. Mit 288 gegen 277 Stimmen, also mit dem geringen Mehr von 10 Stimmen, wurde der Antrag Montaigny angenommen. Briand und seine Minister verließen sofort den Saal und begaben sich in das Elysée, um dem Präsidenten der Republik ihre Demission zu überreichen. Damit ist die Kabinetskrise eingeleitet, die vorzugsweise von langer Dauer sein wird. Angehts des Umstandes, daß ein außerpolitischer Handel den Ausschlag für den Rücktritt gab, wird Briand, auch wenn er bei einer neuen Kabinettsbildung wieder in die Regierung gelangt, schwerlich die führende Stellung des Außenministers erhalten. Es ist ein wichtiges Verhängnis, daß gerade im Zeitpunkt, da die Verhandlungen für eine Befriedung des Westens nahezu geschaffen schienen, die beiden Männer aus der politischen Arena abgetreten sind, die vor allem berufen waren, das angebahnte Friedenswerk zu vollenden.

Afghanistan. Seit dem Besuch des Königs Amanullah in der Schweiz besteht bei uns ein erhöhtes Interesse für das afghanische Reich, das sich der europäischen Kultur im Sturmfortschritt zu erheben beginnt. Allein das allzu rasche Reformieren ist dem Lande zum Unheil geworden. Ein nahezu zweijähriger Bürgerkrieg gefährdete zeitweise auch das höchste Gut, das Amanullah dem Lande gegeben hat: die Freiheit und die Unabhängigkeit. In letzter Zeit ist nun eine Wendung zum Besseren eingetreten. Der Muzaffar des Thrones, der ehemalige Bandit Saif, ist aus Kabul geflohen, nicht ohne zuvor einen grauenvollen Putsch vollzogen zu haben: Er ließ zwei seiner Anmahner hängen und ließ einen andern lebendig begraben, der für Amanullah in den Kampf gezogen war, ist jetzt mit Zustimmung des ehemaligen Königs selbst auf dem Thron. Ob der Zustand der Beruhigung anhält, das ist schwer zu sagen, wenn die ständigen Vandalen, die im innern Streite zwischen der einheimischen und der europäischen Kultur stehen, sich nicht zu vielen fremden Einflüssen ausgesetzt, die ihnen die nötigen Rüstungen bedarf, bevor sie zur politischen Reife gelangen.

Fragen der Frauenarbeit in der Fabrik.

In den schweizerischen Fabrikbetrieben arbeiten etwa 130,000 Frauen. Wir wissen wenig von ihnen. Alljährlich erscheint aber ein Bericht über die Durchführung des eidgenössischen Fabrikgesetzes, das den Arbeitern und Arbeiterinnen dieser Betriebe gesundheitlichen und wirtschaftlichen Schutz verschafft. Uebersichtungsweise berichten in einem Jahr die eidgenössischen Fabrikinspektoren und im darauffolgenden die kantonalen Regierungen über ihre Amtstätigkeit in den jeweiligen verflochten Jahren. Besonders interessant sind in der Regel die sachlichen, aber warmherzig geschriebenen Berichte der eidgenössischen Oberinspektoren, die den kantonalen Vorgesetzten des Gesetzes zu überwachen haben. Soeben sind nun bei Sauerländer u. Cie. in Aarau die Berichte der Kantonsregierungen über die Jahre 1927 und 1928 er-



Mme. de Montel die neue Präsidentin des „Bundes schweizer. Frauenvereine“

schienen, und wir nehmen sie voll Erwartung zur Hand, um zu erfahren, was die beiden letzten Jahre den Frauen in den Fabriken brachten.

Ein wenig enttäuscht blättern wir durch die Berichte vieler Kantone. Zwar geben einige ausführliche Auskünfte, und wir werden später Gelegenheit haben, auf diese näher einzutreten. „Nichts zu bemerken... Rien a signaler!“ heißt es aber buchstäblich oder dem Sinne nach unter der Rubrik V „Beschäftigung von weiblichen Personen“ in zahlreichen Berichten. Dürfen wir uns dadurch beruhigen lassen und voraussetzen, daß die Paragraphen, die der Frau in der Fabrik besonders Schutz gewähren sollen, die ihr die nötige Freiheit und Ruhezeit garantieren, sie von Arbeiten, welche über ihre Kräfte gehen oder besonders unfallgefährlich sind, fernhalten und vor und nach der Wiedererlangung Ruhezeit einsparnen, so ausnahmslos angewandt sind, daß die tatsächlichen Verhältnisse wirklich „nichts zu bemerken“ übrig lassen? Wenn die Berichte aus Kantonen stammen, die nur wenige Fabriken besitzen (wie z. B. Obwalden mit 1923 total 45 Arbeiterinnen), dann verstehen wir ihre Schweigensart. Wie aber ist es wohl in einem großen Kanton am die Durchführung der Gesetzesbestimmungen bestellt, wenn von mehr als 15,000 beschäftigten Fabrikarbeiterinnen in der Zeit von 2 Jahren nichts zu sagen ist? Es scheint uns, als ob diejenige Kantonsregierung über diese Frage die ehrlichste Aus-

sage gibt, welche schreibt, daß ihre Organe die Aufsicht in den Fabriken nicht direkt durchführen, da sie den Gemeinden übertragen sei und daß daher « nous ne nous permettrons pas de parler trop profondément de ce chapitre (d. h. Frauenarbeit). Nous croyons cependant savoir qu'une surveillance active est exercée par les polices communales sur les établissements qui cherchent à enfreindre les prescriptions sur le travail de nuit. » Da in den Berichten der eidgenössischen Fabrikinspektoren häufig die Frage zu lesen steht, daß die Gemeindepolizisten eine wirksame Durchführung des Gesetzes nicht zustande bringen, so läßt ein Bericht wie der gitterte schließen, daß es dem Zufall oder der eidgenössischen Oberinspektion überlassen bleibt, die Gesetzesbestimmungen ins Leben anzufügen. So steht es vermutlich in fast allen Kantonen, die zahlreiche Fabrikarbeiterinnen haben und sich ebenfalls lieber nicht erlauben, « trop profondément » diesem Kapitel zu schreiben.

Aus der Gesamtheit der Berichte scheint übrigens hervorzuweisen, daß nur in ganz wenigen Kantonen eine eigentliche Inspektions-tätigkeit durchgeführt wird. Die kantonalen Behörden kümmern sich hauptsächlich um die Unterstellung neuer Betriebe, um Bauegelheiten, um die Bewilligungen von Leberzeit, Sonntagsarbeit und Nacharbeit und allenfalls noch um die Erledigung von Beschwerden, die vom Seiten der Arbeiterchaft kommen. Regelmäßige Besuche in den unter-

Seuilleton.

Meine Freiheit.

Von Beatrice Harraden. (Schluß.)

Ich, das waren wirklich herrliche Tage für tausende von Frauen. Ich habe diejenigen immer bedauert, welche sich der Bewegung entgegenstellten oder nicht daran teilnahmen. Sie haben enorm viel Gelegenheiten verpaßt, ein Stück Leben und Hilfsbereitschaft und gemeinsame Arbeit kennen zu lernen; nicht zu reden von Freundschaft und Spaß und selbstlicher Aufopferung. Ich würde mir tatsächlich nicht erlaubt vornehmen, wenn ich diesem Aufrufe nicht gefolgt wäre, welcher so viele veranlaßt, persönliche Angelegenheiten und Bestrebungen auf die Seite zu schieben, und den ruhigen Seelenfrieden gegen das Auf und Nieder einer unpopulären Sache einzutauschen. Denn es wäre abertun zu behaupten, das alles habe die persönliche Arbeit nicht geböhrt. Natürlich hinderte es — sogar sehr ernstlich. Die Gedanken waren abgelenkt, man war immer beunruhigt, die schöpferischen Kräfte wurden vernachlässigt, und es geschah beständig Dinge, welche die Plantage in Schaden rißen.

Aber ich habe die Zeit und die Kraft und die Ruhe, welche ich der Frauenbewegung geopfert habe, nicht bereut. Was man auf eine Zeit preisgab, bekam man doppelt zurück. Man wurde unermüdlicher geistlicher und mutiger. Und unter Mrs. Parthurst zu arbeiten, das allein schon verleiht in Begeisterung. Und die Begeisterung bleibt, obwohl unsere Wege schon längst auseinander gegangen sind. Eine große Frau, die große Mrs. Parthurst, eine große Frau mit Scherzhaft. Die Geschichte wird ihr den Ehrenplatz anweisen, der ihr gebührt — aber die Stunde ist noch nicht gekommen.

Ich muß zwar zugeben, daß es eine Erleichterung war, als die Zeit kam, wo der Zorn aufhörte und umier tägliches Leben ruhiger wurde. Herrlich und überaus schön dünkte mich von neuem der Umgang mit Büchern. Diese Freunde leitete ich über und um mit Mühe, diesem Freudenquell. Sehr willkommen war mir die Zurückgekommenheit und die Beruhigung der Geister; und erquicklich schien es mir wieder, mich im eigenen Gebiet zu bewegen und von neuem meinen eigenen Weg zu gehen. Aber dennoch blieb man in Kontakt mit Gleichgesinnten und wurde auch von den Gegnern nicht vergessen — obwohl in einer sehr unangenehmen und nützlichen Art.

Einmal vom Kommissariat, das mir je begegnete, erlebte ich, als ich im Dezember 1914 nach Rotterdam reiste und in Tilburg Dods gerade in die „Jelle“ sollte, um durchzufohlen zu werden. Ein Herr trat vor und sagte zu dem Beamten, daß es nicht nötig sei und daß er für mich bürgen könne. Es war ein Detektiv. Wir hatten viel mit ihm zu tun gehabt und ihm in vergangenen Tagen viel Mühe gemacht! Er grüßte mich wie einen alten Freund, nachhin ließ meiner an, erleichterte mir alles und brachte mich ins Schiff. Und er sagte: „Sie sehen, jetzt sind wir auf derselben Seite, nicht wahr? Und es freut mich, einer Stimmrednerin einen Dienst zu erweisen.“

Von meiner literarischen Arbeit kann ich nicht gut reden. Ich kann nur sagen, daß ich seit freilichster Jugend immer geschrieben habe und immer am glücklichsten war beim Schreiben. Noch jetzt bin ich am glücklichsten, wenn ich mich bemühe, den Gedanken in mir Ausdruck zu verleihen. Und so, hoffe ich, wird es sein bis zum Ende; denn der innere Drang bleibt hart, wenn man damit geboren wurde. Er überlebt alles Unglück, alle Enttäuschungen, alle Mißerfolge, alle Zweifel an der eigenen Fähigkeit und alle Erkenntnis der eigenen Begegnung. Er ist eine tief-

bende Freude, eine bleibende Forderung von bleibender Wichtigkeit. Wenn ich also fortfahre zu leben, so werde ich fortfahren zu schreiben; wenn für niemand anders, so doch für mein eigenes Ich. Als meine Mutter starb, fanden wir zu unserm Erstaunen Sätze von Manuskripten — ihre geheimen Ergründungen. Und wir hatten nicht einmal gewußt, daß sie geschrieben. Sie war ihre eigene auserwählte Zuhörer-chaft gewesen.

Während des Krieges gab es natürlich andere Dinge zu tun, und wie viele andere Schriftsteller dachte auch ich, daß es wohl nie mehr der Mühe wert sei, angehts dieser tragischen Ereignisse, die die ganze Welt erschütterten, hinzusetzen, die Beine unter den Tisch zu strecken, um erlundene Geschichten von erlundenen Leuten zu schreiben. Das schien lo abzu sein, so lächerlich. Aber nach einiger Zeit kehrte man zu seinen alten Gewohnheiten zurück — mit andern Ansichten allerdings, denn der Krieg hatte so viel in uns geändert — aber mit einer glaubensvollen Planung, welche zum Harten Willen führte, daß die Welt ihre Mühen, Mäher und Dichter immer noch braucht! Sie vielleicht mehr braucht, zum Heilen, Vergessen, Veröhnen, zur Erneuerung und Ruhe in einem Zeitraffer tieferhaftiger Tätigkeit. Auch diejenigen, welche nicht nur als Einzelwesen denken, sondern als Glieder ihres Landes, haben den starken und erhebenden Glauben, daß Kunst und Literatur eine stets wichtigere Rolle zu spielen haben, indem sie helfen sollen, den Frieden und gutes Wissen unter den Nationen zu fären.

Ich los kürzlich in der Zeitung, daß ein Mann Selbstmord beging, weil er „das schreckliche Alter von 64 Jahren“ erreicht hatte und eine weitere Zuzählung von Jahren fürchtete. Ich bin eher geneigt zu denken, daß unter einermehran günstigen Verhältnissen einige Jahre mehr ganz und gar nicht langweilig würden. Jedes Jahr bringt größere Frei-

heit, welche einem befähigt, leichter zu reisen, weit die dazu „notwendigen Dinge“ mehr und mehr auf die Seite geschoben werden, da sie für uns an Wert verloren haben. Die Lösung beginnt. Die Vision wird klar. Das Leben wird als ein Ganzes angesehen, die menschliche Natur mit all ihren Bewilligungen als ein Ganzes. Unsere angammelten Erfahrungen haben Verständnis gebracht und wir können als Zuschauer sitzen und allein überall in dem großen Theater sitzen und ruhig beobachten, wie das Lebensdrama sich Szene um Szene, Akt um Akt vor uns entfaltet. Wenn wir Lust haben, können wir unbeeinträchtigt zusehen, denn der Vorhang fällt nie für diejenigen, welche die Schauspieler beobachten wollen.

Die Einsamkeit wird unter aller Teil, denn die Zeit eilt und wir verlieren Verwandte, welche wir lieben, Freunde, welche unter Leben teilen, unsere Interessen, unsere Arbeit, unser Spiel. Aber vieles bleibt. Sogar diejenigen bleiben, welche uns vorangegangen sind auf der großen Reise, welche wir alle antreten werden, früher oder später. Ich für meinen Teil wünsche mir, dieser Moment möge früher kommen, aus lauter Begierde, die Fahrt zu beginnen, welche verborgene Reichthümer — oder auch das große Nichts — offenbaren wird. Aber es gibt andere Augenblicke, in welchen ich finde, daß es hübsig wäre, lange genug hier zu bleiben, um immer mehr vom Fortschritt der Wissenschaft zu leben und zu erleben, wie nach und nach die Schranken fallen. Es wäre interessant, weilere Resultate der Forschung zu kennen, für welche Männer der Wissenschaft ihr Leben einsetzten; interessant, den Fortschritt vom Radio, die Verwirklichung des Flugwehrens, interessant auch die Fortschritte im Verkehr mit dem Unsterblichen zu erleben. Interessant wäre es, sicher zu sein, daß, wenn Finanzleute, Politiker und Machthaber einen neuen Krieg haben wollten, die Proletariat gemeinsam und gleichzeitig sich weigern würden, zu dem

Dr. Heuler und Mme Tomini geben im Namen des Vereins den Dank an die ihm ihren Amt zurückgebende Präsidentin, Fräulein E. Bernoulli, Basel, wärmsten Ausdruck.

Mit Interesse hörte die Versammlung neben Jahres- und Kasserberichten noch einige weitere Berichte an: Fräulein A. Ullmer und Mme S. Martin referierten über die sorgsam vorbereitete Arbeit unter Kranenpflegerinnen; Mme A. Gilliberti, Mondou, erzählte in ihrer gewinnenden Weise, wie die Ortsgruppen Mondou und Ober- und Nieder- und Kästli-Gruppe für Sühmoffenhaltung kauften, und wie sich Behörden, Wäcker, Metzger, Metzgermeister und Metzgerinnen für das neue Verfahren interessierten. Wenn auch in einem Dorf der Sühmoffen-Apparat nur einen Tag arbeitete und der Brennhefen für Schnaps zehn lange Wochen dort bleibt, so doch: „Wenn der Sühmoff in einer Familie Eingang findet, kommt er nicht wieder zum Kaufe hinaus“.

Hierauf gab Mme Tomini eine Uebersicht über die bisherigen Ergebnisse einer internationalen Umfrage über alkoholische Drogenverwertung, die sie diesen Sommer bei abdrücken, dem Weissen Bande angehörenden Vereinen unternommen hat. Besonders aus Deutschland kam ihr erfreuliches Material zu.

Eine Anfrage von Fräulein Ullmer betr. Organisation eines antialkoholischen Kurzes für Lehrkräfte der höheren Stufe (für junge Mütter) wurde gerne entgegengenommen.

Auf dem Schriftentisch lagen die neuen wöchentlichen Monatsabrechnungen, eine soeben herausgegebene Broschüre „Pas d'alcool à la cuisine“, verfasst von Mme A. Lattin; die hübschen „Wiegenscharten“, welche den jungen Müttern die Bewahrung der Kleinen vor dem Alkohol ins Gedächtnis rufen. Aber auch der „arme Herr Würmli“ (Hingabli) und das „glückselige Kindertodtschicksal von Frau Jung sind vertreten, mit samt der „Kindstretzer“ Broschüre von Frau Dr. Heuler.

Außerdem im Schweizerhof sprach dann Frau Dr. Heuler zu einem deutschsprachigen Publikum über das Thema: „Wir Frauen für unsere Heimat“, dabei sein durchdringendes Redefähigkeit für Erziehung gebend, durchwoben mit Hinweisen auf alkoholische Lebensführung.

Zur selben Stunde fand im Rathhausaal der französische Vortrag von Dr. M. Willard, Lausanne, statt über „La femme qui tue et celle qui fait vivre“. Mit der Sicherheit des gewiesenen Rechtsgelehrten verstand er es, den Frauen sowohl ihre Verantwortung der Familie gegenüber als auch ihre Macht zum Guten überzeugend auseinanderzusetzen. (E. B.)

4. Fortbildungskurs des Schweizerischen Kindergärtnervereins in Ebnat-Kappel (Togenburg) vom 6.-12. Okt.

Am 4. Fortbildungskurs des Schweizerischen Kindergärtnervereins in Ebnat-Kappel nahmen 45 Kindergärtnerinnen aus verschiedenen Kantonen teil. Er fand unter der Leitung von Fräulein B. Kopp, Vorsteherin der Frauen- und Kindergärtnerinnen-Seminar Sonnegg in Ebnat. Folgende Referenten sprachen über die Wichtigkeit des Kleinkindes: Fräulein Kopp in zwei Vorträgen über: „Der Säugling und das Kleinkind“ und „Das Kindergärtnerin“. Herr Müller, Direktor der Erziehungsanstalt Rogensberg, St. Zürich, über: „Das geisteschwache Kind“. Herr Dr. Luz, leitender Arzt an der Beobachtungsstation St. Gallen, über: „Das psychopathische Kind“. Herr Beglinger, Lehrer an der Spezialklinik in Zürich hielt in der Erziehungsanstalt Johanneum in Neu St. Johann einen Vortrag über: „Sprachstörungen beim Kinde“. Er erläuterte dort seine Darlegungen an verschiedenen Typen von Anfallsfällen. Der Präsident des Schweizerischen Kindergärtnervereins, Herr Graf, referierte in Zürich, behandelte in seinen Schlussvorträgen: „Das mit andern Geschwern behaftete Kind“. Die Diskussion wurde stets lebhaft geführt und ergab auch über die in der Erziehungsanstalt Rogensberg wertvolle Winke für ihre praktische Tätigkeit.

Die erste Morgenstunde jedes Kurstages war dem rhytmischen Turnen unter der trefflichen Leitung von Fräulein D. J. Waldvogel, Lehrerin der Gymnastik in Schaffhausen gewidmet. Abendlich übte Fräulein Kopp mit den Schillerinnen der Sonnegg und den Teilnehmerinnen die beliebten Volkstänze. Die Nachmittage wurden benötigt zu Besuchen in verschiedenen Kinderheimen, Kindergärten und Erziehungsanstalten des Togenburgs, zur Befestigung der Erziehungsmethoden in Ebnat und Heberlein in Wattwil, und zu Exkursionen in der Umgebung. Süssliche gesellige Veranstaltungen dienten der Entspannung.

Während der Kurswoche hielt Frau Juventute ihre Wanderausstellung für die Kursteilnehmerinnen und die Bevölkerung von Ebnat offen. Mit neuen Impulsen bereichert, in kollektiver Verbundenheit gestärkt, schieden die Kindergärtnerinnen vom schönen Togenburg, dankbarfühlend gegen alle, die zum guten Gelingen des Kurzes wieder Mühe und Opfer gesetzt hatten.

Von Kurzen:

(Eing.). Die Soziale Frauenschule Zürich hat mit 1. Oktober 1929 das Wintersemester begonnen. Es wird dieses Jahr zum ersten Mal neben den zweijährigen Berufslehren ein eigener Jahreskurs durchgeführt, dessen Lehrplan in erster Linie auf Vorbereitung für die Arbeit in Kinderanstalten und

für die Erziehung und Pflege von Kindern in Privatfamilien zusammengestellt ist. Das Arbeitsprogramm weist abwechslungsreiche theoretischen und praktischen Unterricht und Betätigung der Schülerinnen in Pflege- und Erziehungsanstalten für Kinder verschiedenen Alters auf. Ostern 1930 beginnt ein neuer zweijähriger Berufskurs für Sozialarbeiterinnen. Er bereitet für die verschiedenen Gebiete beruflicher und ehrenamtlicher Tätigkeit vor und schließt mit einem von der Erziehungsdirektion mitunterzeichneten Diplom ab. Neben dem theoretischen Unterricht, der von Spezialisten erteilt wird, stehen für die praktische Ausübung der künftigen Tätigkeiten gegen fünfzig soziale Institutionen in Stadt und Kanton Zürich und Umgebung zur Verfügung. Anmeldungen für den Kurs 1930 müssen bis Ende November 1929 eingereicht werden. Prospekt durch das Sekretariat Talstr. 18.

Für unsere Söhne in der Fremde.

(Eing.) Junge Leute, welche in Zürich oder Winterthur (oder auch an anderen Orten des Inn- und Auslandes) Pension bezug nehmen, machen mir darauf aufmerksam, daß der Verein der Freunde des jungen Mannes gern bereit ist, kostenlos Ansuchen empfehlenswerter Familien mitzuteilen, welche jungen Leuten ein Heim bieten könnten. Man wende sich an Sekretariat, Feldgaststr. 85, Zürich 8, oder Brühlbergstr. 27, Winterthur, wo auch andere, das Wohl des jungen Mannes betreffende Fragen beraten werden. (Weitere schwierig Sekretariate, die miteinander in Verbindung stehen: Baden, Basel, Bern, St. Gallen, Speider, Luzern, Neuchâtel, Aarau, La Chaux-de-Fonds, Lugano; außerdem Vertrauensmänner im Ausland.)

Versammlungen

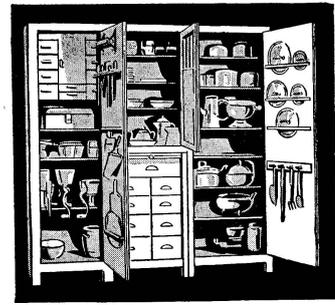
Zürich: Mittwoch den 30. Okt., 20 Uhr, im Lyceumklub Rämistr. 26: Verband der Akademikerinnen, Sektion Zürich.

Die Negeze in den Vereinigten Staaten. Referat von Dr. Gertrud Bieder, Luzern.

Redaktion. Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Zellstrasse 19. Telefon 2513.

Zeitschrift: Frau Anna Herzog-Suter, Zürich, Freudenbergstrasse 142. Telefon: Hottingen 2608.

Man bittet dringend, unerlangt eingehenden Manuskripten Rückporto beizulegen, ohne welches keine Verpflichtung für Rücksendung übernommen werden.



Formschöne u. praktische Küchen-Möbel

sind der Stolz der Hausfrau und auch ihre bewährte Hilfe.

Küchenbuffet kombinierbar. Die ganze Kücheneinrichtung ist hier im Schranke wohlvorhanden; weder Dampf, Staub noch Rauch können schädlich auf sie einwirken, und die Küche ist stets angefrischet. Die Einzelteile lassen sich beliebig ergänzen; sie bilden zusammen ein harmonisches Ganzes, das sich dem Raume überall vortrefflich anpaßt.

Küchenbuffet, einfach, schon von Fr. 135.— an, netto.

Küchentisch Universal. ein gewöhnlicher Tisch, Rüsttisch, Glättetisch oder großer Esstisch zugleich. Das ausgezogene Tablarschiff nicht nur stets einen freien Platz am Tische, sondern erleichtert der Hausfrau durch die bequeme Haltung die Arbeit ganz bedeutend. Geschlossen: 60x100 cm; offen: 100/120 cm.



Roh mit Inlaid Fr. 89.— netto.

Drehbarer Küchenschuh. Mit seiner verstellbaren Lehne und seiner ungemessenen Beweglichkeit verhindert er die vorzeitige Ermüdung. Weiss Ripolin Fr. 48.— netto.

Gewürzschrankchen, sie schaffen für die Spezereien den richtigen Platz und reichen jeder Küche zur Zier. Dank ihrer günstigen Masse sind sie überall leicht zu placieren.

Küchengeräte, ebenfalls ein schöner Schmuck für Ihre Küche, dazu sehr praktisch, hygienisch und sparsam. Die neuesten Ausführungen mit Glasschubladen lassen schon auf Distanz den Inhalt erkennen. 12teilig, Buche geschliffen, von Fr. 39.50 an, mit 5 % Rabatt.

Putzschrankchen bringen Ordnung in die Küche. Am kleinsten Plätzchen finden sie noch Platz, und nehmen dort alle die Sachen auf, welche die Reinigung der Schuhe, Kleider und Büden heute benötigt. Bei 69 cm Höhe, 40 cm Breite und 30 cm Tiefe, weiss Ripolin gestrichen, nur Fr. 32.— netto.

Schuhschrankchen schaffen den Schuhen endlich auch den richtigen Platz, wo sie von Staub und allen anderen schädlichen Einflüssen verschont bleiben und durch die eigenartige Konstruktion nasse Schuhe trocken lässt. Der niedrige Preis macht sich schon durch verlängerte Lebensdauer der Schuhe bezahlt! Weiss Ripolin gestrichen, offen Fr. 37.— netto.

Gasherde. In jede gut eingerichtete Küche gehört ein Gasherd bester Konstruktion. Ich führe die bestbekanntesten Marken „Junker & Ruh“ und „Le Réves“. Gaserschau mit 2 Kochstellen von Fr. 26.— an netto.

10 Prozent Rabatt (auf Küchenmöbeln 5%) gewähre ich beim Kaufe einer kompletten Küchenausstattung.

Carl Ditting

HAUS- u. KÜCHENGERÄTE
COMPLETE KÜCHENEINRICHTUNGEN
GLAS- u. PORZELLANWAREN
RENNWEEG 36 • TEL: 261766 • POSTK. u. GIBRO-KTO VR 4732
ZÜRICH

Spezialabteilung für Glas- und Porzellanwaren.

Wirtschaft
NAGOMATOR
Büchsen z. 500 Gr. Fr. 3.80, z. 250 Gr. Fr. 2.— in best. Lebensmittelgesch., Drog., u. Apoth. erhältl. NAGO OLTEN

TEK-TON **PRODUKTE**
ALZHEIT BEREIT

Wissen Sie schon? Dass die bei Anwendung von Bensin und deren Verdunstung aus dem Benzol erhaltene **TEK-TON** eine wertvolle, aromatische **DESINFIZIERUNGSGAS** enthält. (Lilial, Oxyd, Persulfat, Essig etc.)
Wichtig: Sie können Ihren Lebensmittelschrank durch das Anhängen dieser Gegenstände, so dass Sie diesen Prospekt nicht erhalten, so werden Sie durch freie und funktionierende Eile Ihre Adresse.

Die Zugabe enthält: 1. Essigsäure 2. Natriumchlorid 3. Natriumacetat 4. Natriumcarbonat 5. Natriumbisulfat 6. Natriumhydrogencarbonat 7. Natriummetaphosphat 8. Natriummetaphosphat 9. Natriummetaphosphat 10. Natriummetaphosphat

An die HACO-Gesellschaft A. G. Gümligen-Bern
Senden Sie mir bitte einen **Gratisprospekt.** Geben Sie die Adresse an.

Diese vorzüglichen Produkte sind auch Ihnen unentbehrlich:

- Wurze** ist durch ihre vorzügliche Zusammensetzung in den feinsten Küchenartenbetriebs geordnet; zum Würzen von Suppen, Saucen, Fisch-, Fleisch-, Gemüse- und Konserven-Gebilden.
- Bouillon-Würfel** durch kochendes Wasser verdünnt, ist einer selbstgemachten würrigen Fleischbrühe ebenbürtig. In wenigen Minuten erhalten Sie eine Bouillon von feinstem Geschmack.
- Salz-Asphix** ist eine Trocken-Konservierung und kann in 20 Minuten zu einer schmackhaften Sauce, Fleischbrühe, Aspik, zubereitet werden. — Unbegrenzt in seiner Verwendung.
- Suppen** sind nahrhaft, wohlschmeckend, billig und in über 36 Sorten für jeden Geschmack erhältlich. Eine kurze Kochzeit genügt, um eine dieser vorzüglichen Suppen zu erhalten.

Erholungsheim Rosenhalde Hünibach
(zwischen Thun u. Hiltzingen) Produktivste Lage am rechten Seeufer, Freundliches Heim für Erholungs- und Pflegebedürftige, Diätküchen, Bäder, Zentralheizung, Sorgfältige Pflege und Aufsicht durch diplom. Rotkreuzpflegerin. — Pensionspreis Fr. 8.50 bis 10.— Jahresbetrieb. Beste Referenzen.
PROSPEKTE durch Schwester R. MÄDER.

INSTITUT HUMBOLDTIANUM
Handelslehre, Gymnasium
Kleine Klassen
Sekundarabteilung. Tel. Nr. 34.02
BERN, Schönbühlstr. 23.

Ein gewaltiges Rüstzeug

war erforderlich, um ein so wichtiges Produkt, wie Aspirin es auf dem Gebiete der Krankheitsbekämpfung ist, in einer für diesen Zweck einwandfreien Form herzustellen.

Ein Stab von Chemikern, ein Arsenal von Apparaten gehörten zu den jahrelangen Versuchen, die eine hygienisch einwandfreie Herstellung des ASPIRIN sicherstellten.

Aspirin einzig in der Welt.

30 JAHRE ASPIRIN

Fleurin
"ist für alle Topf- u. Freilandpflanzen das Beste"

Düngemittel
Nur echt in Original! Erstes Schweizer Fabrikat
Alphons Körning Bern
In Drogen- Samen- u. Blumenhandlungen. Büchsen von Fr. 1.— an.

Gstaad „Kinderheim La Sarine“
Das ganze Jahr offen. Kleine Kinderzahl. Individuelle Pflege.
Auf Wunsch Unterricht. Gymnastik, Sport.
Prospekte u. Referenzen
Ida Burger
Krankenpflegerin.

Wasch- und lichtechte
Badteppiche
Kissen u. Beutel
Tischdecken
Taschentücher
Seldenshawis
Zierschürzen
Kinderkleidchen
Essmäntel
Kleiderstoffe
Dekorationsstoffe
Küchenartikel
Bänder u. Garne
in Baumwolle, Halbseide, Wolle, Seide

BASLER WEBSTUBE
für Mindererwerbstätige
Missionsstr. 47, BASEL
Verlangen Sie Muster

In prächtig gelegenen Großbetrieb am Thunersee findet auf **Anfang November 1929** angenehme Tochter Stelle als

VOLONTARIN
Anmeldungen mit Referenzen sub. Chiffre O. 3147
T. an **Publicitas Thun.**

Ecole nouvelle ménagère JONGNY sur Vevey.
Français. Toutes les branches ménagères.

Ferien- od. Erholungsgelegenheit in **Arosa Privat-Pension** von Schwester Härlin
Tel. 209 **Villa Bergheim** 15 Betten
kleines gemütliches Heim für Damen u. junge Mädchen.
Privat-Koch- und Haushaltungsschule „Tannenheim“ KIRCHBERG (Bern)
Maximum 10 Schülerinnen.



Gut nähren! Gut wehren!

Eine Frage und eine Antwort.

Immer wieder fragt man: „Was haben Sie der Ovomaltine für Stoffe zugesetzt, daß die Blutbeschaffenheit sich so rasch bessert, daß sich der Eiweißverlust bei Kranken und nach großen Anstrengungen so schnell wieder ausgleicht, daß die Herzstätigkeit Sporttreibender so bald wieder normal ist, daß das Körpergewicht auch unter erschwerten Lebensbedingungen zunimmt usw.“ Auf solche Anfragen antworten wir:

„Ovomaltine enthält gar keine besonderen Stoffe, die zur Erzielung dieser oder jener speziellen Wirkung zugesetzt werden. Der umfassende Grundgedanke, der zur Schaffung des Präparates führte, ist: Eine Zusatznahrung herzustellen, die zugleich Brenn- und Aufbaustoffe enthalte, allen Anforderungen des menschlichen Organismus entspreche und gleichzeitig leicht verdaulich sei. Durch einen besonders schonenden Fabrikationsprozeß, der Hitze, Säuren und alle stark wirkenden Substanzen vermeidet, wird der natürliche Nährgehalt der Rohstoffe voll wirksam erhalten.“

Die meisten Kräftigungsmittel werden heute noch so zusammengestellt, daß man zur Erzielung einer bestimmten Wirkung vielleicht eine Droge, zur Erzielung einer anderen Einzelwirkung vielleicht ein Salz und zur Erzielung einer dritten diesen oder jenen chemischen Stoff verwendet. Man überfiehet dabei häufig, daß alle Drogen und Chemikalien irgendeine, möglicherweise recht unerwünschte Nebenwirkung haben. Im Vergleich mit Ovomaltine erscheinen alle diese Produkte wie Treibhausgewächse

neben der natürlichen, in gesunder Atmosphäre entwickelten Pflanze. Alle die günstigen Einzelwirkungen der Ovomaltine sind nur ein Ausdruck der gesteigerten Widerstandsfähigkeit, die sie dem Körper verleiht.

Sehen Sie den Unterschied? Medikamenten sind gut, wenn unter bestimmten Krankheitserscheinungen eine genau umschriebene Einzelwirkung, womöglich in kurzer Zeit, erzielt werden soll. Es ist aber ein Fehler, Medikamente ohne Not zu nehmen und hauptsächlich soll ein Kräftigungsmittel, das während langer Dauer von Gesunden, Retonvaleszenten und Kranken verschiedenster Art genommen wird, keinerlei Medikamente enthalten, sonst könnte das alte Schokolle'sche Spottwort hervorgeholt werden:

„Sie vergiften sich mit teuren Giften, um sich nachher mit anderen Giften wieder zu heilen.“

Ernährung früher und jetzt: Es ist unzweifelhaft, daß mit dem Abnehmen der Arbeitszeit das Arbeitstempo stark zugenommen hat, und zwar in den Büros wie in den Werkstätten. Diese Intensivierung der menschlichen Arbeitskraft bedingt aber auch eine verbesserte Ernährung. Es ist Raubbau am menschlichen Körper, wenn man von ihm größere Leistungen verlangt, ohne für vermehrte Energiezufuhr in Form hochwertiger Nahrung zu sorgen.

Auf die Güte, nicht auf die Menge kommt es an: Ist der menschliche Körper durchaus robust und kräftig, so kann er aus fast jeder Nahrung, die man ihm reicht,

die nötigen Nährwerte herausholen. Wir sind viel widerstandsfähiger als wir glauben und können selbst eine Periode der Unterernährung verhältnismäßig rasch überwinden. Wenn wir aber körperlich und geistig jederzeit voll leistungsfähig, schlagbereit sein wollen, so müssen wir die Nahrung den Bedürfnissen des Körpers anpassen. Je wertvoller die Arbeit, die wir leisten, umso mehr mag es sich vertragen, für bessere Ernährung zu sorgen.

Ovomaltine vereint höchsten Nährwert mit leichtester Verdaulichkeit und hilft zudem die übrige Nahrung besser ausnützen. Es ist weniger nuzbare Kraft nötig, um Ovomaltine zu assimilieren, und dadurch wird mehr Kraft für die Bewältigung der täglichen Arbeit frei.

Ein Vergleich: Holz hat einen Heizwert von etwa 2000, gute Kohle einen solchen von 7-8000. Das Verhältnis scheint also 1:4 zu sein. Wenn man aber bedenkt, daß für die Heranschaffung des Holzes, für seine Aufspaltung, für das Einbringen in die Feuerung usw. die mehrfach größere Arbeitsleistung notwendig ist, so ist eben der Nuzeffekt nicht 1:4, sondern vielleicht 1:6, 1:8, 1:10.

Genau so ist es mit der Ovomaltine. Sie ist nicht nur sehr hochwertig, sondern sie beansprucht auch weniger Kräfte für ihre Aufschlüsselung und gibt deswegen einen weit besseren Nuzeffekt.

Im Kampf gegen den Alkohol: Einer der größten Forscher hat gesagt: „Der Alkohol ermöglicht uns, heute schon die Kräfte auszugeben, die erst morgen verfügbar sein sollen.“ Er ist also eine Peitsche, die uns

instand setzt, die Sicherheitsventile, welche unser Körper gegenüber Anstrengungen besitzt, auszuschnallen, ein gefährliches Verfahren, das über kurz oder lang zur Erschöpfung führt.

Nähren, nicht peitschen sollen wir unseren Körper! Mit Alkoholenzhaltung ist es nicht getan, wenn wir nicht etwas Besseres an seine Stelle setzen. Dieses Bessere ist Ovomaltine.

Fragen Sie hervorragende Sportsleute: Linder, der zu Fuß 504 km in 72 Std. zurücklegte, Meier, der beste all around-Athlet der Schweiz, Niez, der Weltmeister im Rausklimmen, Richli, der 6-Tage-Fahrer, Buzmann, unser erfolgreichster Langstrecken-Skifahrer, und mit ihnen Hunderte von Sportsleuten benutzen Ovomaltine als Trainings- und Wettkampfnahrung. Wissenschaftliche Untersuchungen an Sportsleuten haben ergeben, daß der mit Ovomaltine gekräftigte Körper nach Anstrengungen rascher wieder zur Norm zurückkehrt und weniger Eiweiß verliert.

Zusammenfassung: Ovomaltine soll nicht die gewöhnliche Nahrung ersetzen, sondern sie nur da ergänzen, wo sie nicht ausreicht. Das ist der Fall: Bei allen intensiv Arbeitenden im Haushalt, Bureau und in der Werkstatt, bei erschöpften, nervösen, magenschwachen Leuten, während intensiven Sporttrainings, bei Frauen während der Schwangerschaft, Wochenbett, Stillzeit, bei bleichen, schnell wachsenden, milden Kindern, bei alternden Leuten, die die gewöhnliche Nahrung nicht mehr gut vertragen, während Krankheit und Retonvaleszenz.

OVOMALTINE

stärkt Jung u. Alt, Kranke u. Gesunde!

Dr. A. Wander A.G., Bern